

# A1neu Präambel

Antragsteller\*innen:

## 1 Lichtenberg: Gemeinsam Chancen nutzen

2 Liebe Lichtenberger\*innen!

3 Für alle Menschen in Berlin wird der 18. September 2016 ein wichtiger Tag. An  
4 diesem Tag wird gewählt: Was wird aus unserer Stadt, was aus unserem Bezirk?

5 Auch die Lichtenberger\*innen sind gefragt. Sie entscheiden mit ihrer Stimme  
6 darüber, wer sich für ihre Zukunft einsetzen soll: In was für einem Bezirk  
7 wollen wir gemeinsam leben?

8 Uns Grünen ist das nicht egal. Wir stehen für eine Politik, die es eben anders  
9 macht: solidarisch zusammenstehen, gemeinsam die beste Lösung finden und mutig  
10 unkonventionelle Wege gehen. Bunt und offen, gerecht, entspannt und voller  
11 Möglichkeiten soll unser Lichtenberg sein, dafür setzen wir uns ein – Tag für  
12 Tag.

13 Wenn wir Politik machen, sind wir dabei nicht perfekt. Hinter jeder Partei  
14 stehen Menschen. Wir haben über die Jahre Vieles gelernt, genauso wie die  
15 Menschen, die hier leben. Lichtenberg wächst und verändert sich. Neue Wohnungen  
16 werden gebaut, auf den Straßen trifft man neue Gesichter.

17 Ein Bezirk der sich so verändert, bietet viele Möglichkeiten. Und er wirft  
18 Fragen auf: Wie soll ein Lichtenberg aussehen, in dem sich unterschiedlichste  
19 Menschen wohl fühlen können? Wir treten für eine Politik ein, die ein  
20 solidarisches und ökologisches Leben in Lichtenberg möglich macht. Wir glauben  
21 an einen Bezirk, in dem Alteingesessene und Zugezogene, egal woher sie kommen,  
22 zusammen leben. Ein Bezirk, in dem jede\*r eine bezahlbare Mietwohnung findet.  
23 Ein Bezirk, der seine wertvolle Natur schützt, damit er lebenswert bleibt. Ein  
24 kinderfreundlicher Bezirk, voll mit buntem Leben, Gelassenheit, Freiräumen und  
25 Mut für die Zukunft. Lichtenberg wächst, aber lassen wir Lichtenberg GRÜN  
26 wachsen!

27 In den letzten Jahren haben wir bereits angefangen unsere Ideen eines  
28 l(i)ebenswerten Lichtenbergs umzusetzen. Wir haben die Vorbereitungen für einen  
29 Milieuschutz im Weitlingkiez angestoßen, damit Mieten nicht weiter steigen. Wir  
30 haben die Entgiftung des Rummelsburger Sees auf die Tagesordnung gesetzt, damit  
31 er ein wertvoller Lebensraum für Mensch, Tier und Natur wird. Um unseren Kindern  
32 eine bestmögliche Zukunft zu bieten, haben wir im Bildungsbereich auf Qualität  
33 gesetzt – und auf Inklusion. Denn junge Menschen haben ein Recht darauf, dass  
34 das soziale Miteinander schon an der Schule selbstverständlich ist.

35 Wir brauchen Sie und Ihre Stimme. Denn mit Ihnen möchten wir Lichtenberg  
36 gestalten und Chancen gemeinsam nutzen.

37 Mit diesem Programm treten wir zur Wahl an, zeigen, was wir gemeinsam möglich  
38 machen können und werben für Unterstützung. Die Zukunft unseres Bezirks geht uns  
39 alle an! Gerade deshalb sind wir auch kämpferisch: Wir wehren uns dagegen, dass  
40 Stimmung gegen diejenigen gemacht wird, die in Lichtenberg Zuflucht suchen,  
41 gegen diejenigen, die Hilfe anbieten und überhaupt gegen alle, die sich ihr  
42 Leben nicht vorschreiben lassen. Ein abgeschottetes Berlin ist nicht mehr  
43 Berlin. Ein abgeschottetes Lichtenberg ist nicht mehr Lichtenberg!

- 44 Wir vertrauen auf die Menschen in unserem Bezirk, dass sie mit uns gemeinsam  
45 Lösungen für ein gutes Zusammenleben finden. Deshalb freuen wir uns auf Ihre  
46 Fragen, Ihre Anregungen und Ihre Kritik zu unseren Vorschlägen!
- 47 BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN Lichtenberg

## A2neuneu 1. Schule und Bildung für einen guten Start

Antragsteller\*innen:

1 Alle Menschen haben das Recht auf die gleichen Chancen. Bildung und Lernen  
2 müssen für alle offen sein - unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft,  
3 sozialem Hintergrund, Sexualität, Religion oder Fähigkeiten. Wir stehen daher  
4 für einen besseren, offenen und inklusiven Bildungsbereich in Lichtenberg. Wir  
5 wissen, dass Investitionen in die Zukunft der Einzelnen am Ende der ganzen  
6 Gesellschaft nützen.

7 Lichtenberg braucht mehr Schulen! - Für Sanierung und Neubau

8 Wir setzen uns dafür ein, dass trotz des wachsenden Bedarfs eine wohnortnahe und  
9 vielfältige Schulversorgung in allen Stadtteilen Lichtenbergs sichergestellt  
10 wird. Dazu müssen auch die freien Schulen Zugang erhalten. Die  
11 Schulentwicklungsplanung muss die Bevölkerungsentwicklung und den Zuzug aus  
12 anderen Stadtteilen berücksichtigen. Wir brauchen überall im Bezirk Lichtenberg  
13 mehr Schulen. Besonders dringend ist der Bedarf laut der  
14 Schulentwicklungsplanung in den Ortsteilen Karlshorst, Rummelsburg und dem  
15 Kaskelkiez. Der Bezirk muss sofort mit den Planungen für neue Schulstandorte  
16 beginnen! Verfügbare Hort- und Verwaltungsräume müssen den steigenden Zahlen  
17 angepasst werden.

18 Wir setzen uns für eine adäquate inklusive Infrastruktur an den Lichtenberger  
19 Schulen ein. Mit grünen Konzepten wollen wir den Sanierungsstau der Schulgebäude  
20 verringern, geeignete Raumkonzepte realisieren und die Lernräume gut ausstatten.  
21 Ein gutes Beispiel ist ein Konzept, das unsere bündnisgrüne  
22 Abgeordnetenhausfraktion erarbeitet hat. Danach werden überbezirklich Schul- und  
23 Bezirke-Immobilienmanagement GmbHs gegründet, um die Bezirke zu entlasten.  
24 Gleichzeitig werden so Strukturen geschaffen, um Schulgebäude effizient zu  
25 unterhalten und zu sanieren.

26 Den jungen Lichtenberger\*innen steht dabei auch eine bedarfsgerechte und  
27 bezahlbare Versorgung mit vielfältigem, gesundem Mittagessen in der Schule zu!

28 Ein guter Übergang von der Kita zur Schule

29 Kitas sind Bildungseinrichtungen – von Anfang an. Sie vermitteln wichtige  
30 soziale Kompetenzen fürs Leben, auch und gerade weil sie Kindern freien Raum  
31 fürs Spielen geben. Wir wollen ihre Leistung anerkennen und den Kindern die  
32 besten Möglichkeiten geben, indem wir auch Übergänge von der Kita in die Schule  
33 gestalten. Kooperationen zwischen Kitas und Schulen sind in den letzten Jahren  
34 verstärkt zustande gekommen und umgesetzt worden. Wir setzen uns dafür ein, dass  
35 Kitas und Schulen weitere gemeinsame Wege ausprobieren und gehen und das auch  
36 einmal ohne Vorgaben durch den Bezirk.

37 Wir setzen uns auch für eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen Schule und  
38 Jugendhilfe ein. Die bestehenden kooperativen Handlungsformen in Schule und  
39 Jugendhilfe müssen ausgebaut werden. Der Frage, was längere Schulzeiten und  
40 weniger Freizeit für die Jugendlichen bedeuten, muss gemeinsam mit den  
41 Akteur\*innen nachgegangen werden.

42 Gemeinsam lernen: Wir wollen die Förderzentren öffnen

43 Lichtenberg verfügt über sechs Förderzentren. Dieses steht der von Deutschland  
44 2009 unterzeichneten UN-Behindertenrechtskonvention entgegen. Diese  
45 Rechtskonvention muss endlich auch in Lichtenberg umgesetzt werden: Wir fordern  
46 eine behutsame Öffnung dieser Förderzentren für Schüler\*innen aus den  
47 Regelschulen und umgekehrt. Ein enger Dialog und Austausch zwischen Eltern,  
48 Schule und Bezirk soll Vorschläge und Kritik aufnehmen, mit Unterstützung durch  
49 Fachleute beraten und die Schulen schrittweise öffnen. Die ersten  
50 Voraussetzungen dafür sind die nötigen infrastrukturellen Veränderungen an allen  
51 Schulen zu schaffen, damit Schüler\*innen mit Behinderung ihren Schulplatz frei  
52 wählen können.

53 Bibliotheken und Volkshochschulen besser finanzieren

54 Wir setzen uns dafür ein, die bestehenden Bildungsangebote für Lernen in allen  
55 Lebensphasen vielfältiger, inklusiver und bedarfsorientierter zu gestalten sowie  
56 sie finanziell abzusichern. Für unsere Bibliotheken prüfen wir, ob ein  
57 spezieller Fonds eingerichtet werden kann, der einen gruppenspezifischen  
58 Bildungs- und Kulturauftrag (z.B. durch Ausstellungen, Seminare, Lesungen und  
59 Konzerte) ermöglicht.

60 Wir setzen uns dafür ein, dass die Lichtenberger Volkshochschule sowohl  
61 Alphabetisierungs-, Integrations- und Elternkurse als auch inklusive Kurse  
62 dezentral und bedarfsorientiert anbietet. Besonders wichtig sind uns Angebote in  
63 leichter Sprache für Menschen mit Behinderungen im Allgemeinbildungsbereich.  
64 Eine Zentralisierung des Angebotes lehnen wir ab, da dadurch nicht auf alle  
65 Nutzer\*innen eingegangen werden kann.

66 Einrichtungen der Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung sollen  
67 verstärkt gefördert sowie personell und finanziell ausgestattet werden, der  
68 bezirkliche Einfluss auf die Berufs- und Erwachsenenbildung soll in diesem  
69 Bereich verstärkt werden. Wir wollen neue und bestehende Projekte fördern, die  
70 sich mit der Bildung für nachhaltige Entwicklung beschäftigen – Beispiele sind  
71 die Umweltkontaktstelle im Interkulturellen Garten, das Umweltbüro im Welsekiez  
72 und die Naturschutzstation Malchow.

73 Glück durch Musik für jedes Kind

74 Musik ist ein sprachunabhängiger Weg, alle Menschen ungeachtet ihres Alters,  
75 ihrer Herkunft und ihres sozialen Hintergrundes einzubinden. Wir setzen uns für  
76 die Weiterentwicklung, aber auch für eine weitergehende Öffnung der bereits  
77 hervorragenden Lichtenberger Musikschulen ein: Es muss auf Menschen mit  
78 Behinderungen durch qualifizierte Musiklehrer\*innen eingegangen werden. Unser  
79 Anliegen ist, dass besonders Kinder aus wirtschaftlich schwachen Familien dabei  
80 gefördert werden, Glück durch Musik zu erleben.

81 Sporthallen zum Sporttreiben – auch für Geflüchtete

82 Mit seinen zahlreichen Sportvereinen und dem Sportforum Berlin gehört  
83 Lichtenberg in die internationale Rangliste des Sportes – dennoch entsprechen  
84 die Lichtenberger Sportflächen immer öfter nicht mehr dem aktuellen Standard.  
85 Sport steht nicht nur für Leistung und Wettkampf, sondern vor allem für Spaß und  
86 bessere Gesundheit unabhängig vom Alter. Wir bekennen uns klar zum Breitensport,  
87 bei dem jede\*r mitmachen kann.

88 Sport verbindet und baut Grenzen ab. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, die  
89 Infrastruktur in diesem Bereich zu verbessern: Barrierefreiheit soll kein Wort,  
90 sondern eine Selbstverständlichkeit sein. Die Sportvereine müssen finanziell  
91 unterstützt werden, um die Ausstattung und somit das Angebot deutlich zu  
92 verbessern.

93 Die Unterbringung von Geflüchteten in Sporthallen ist für uns der falsche Weg,  
94 teuer und nur unter sehr schlechten Lebensbedingungen für die Menschen möglich.  
95 Sie beruht immer auf einer Fehlplanung auf Landesebene, denn es gibt ausreichend  
96 anderen Raum, der für die Unterbringung genutzt werden kann. Wir können eine  
97 Nutzung von Sporthallen als Geflüchtetenunterkunft daher nur als absoluten und  
98 von vornherein befristeten Ausnahmefall akzeptieren. Alternativen müssen vorher  
99 geprüft und die Nutzer\*innen und dort lebenden Menschen ausreichend informiert  
100 werden.

101 Wir wollen, dass Menschen – auch Geflüchtete – in Sporthallen Sport treiben. Die  
102 Vereine sollen dabei unterstützt werden, passende Angebote zu machen und  
103 selbstbestimmt ihre Aufgaben zu erfüllen.

104 Räume für Kunst und Kreative

105 Wir setzen uns für eine bunte Kulturlandschaft in Lichtenberg ein. Die  
106 vorhandenen Kultureinrichtungen sind weiter zu unterstützen und auszubauen. Eine  
107 breite Aufstellung unserer Kulturangebote in Lichtenberg ist zu unterstützen.  
108 Dies könnte beispielsweise durch die Bereitstellung von öffentlichen Flächen,  
109 auf denen verschiedene Künstler\*innen ihre Werke öffentlichkeitswirksam einem  
110 breiten Publikum präsentieren können, geschehen. Auch ein Online-„Atelier-Pool“,  
111 eine Auflistung freier, zur Schaffung von Kunst geeigneter Räumlichkeiten im  
112 Bezirk, könnte Künstler\*innen in Lichtenberg unterstützen. Der Fokus darf dabei  
113 nicht nur auf einzelne Einrichtungen gesetzt werden.  
114 Künstler\*innengemeinschaften muss die Möglichkeit gegeben werden, ihre  
115 Räumlichkeiten zur Produktion und Ausstellung zu nutzen - und das auch zu einem  
116 verträglichen Mietpreis. Auch soll ein Fokus bei der Kultur in den Bereichen  
117 Inklusion und Vielfalt gesetzt werden. Es gibt schon jetzt fantastische  
118 Theateraufführungen, die durch und mit Menschen mit Behinderung organisiert  
119 werden.

## A3 2. Lichtenbergs Zukunft: Kinder, Jugend und Familien

Antragsteller\*in: Vorstand

1 Wir wollen uns nicht auf dem Zertifikat „Kinder- und familiengerechte Kommune“  
2 ausruhen, sondern Familienfreundlichkeit im Alltag praktisch umsetzen.

3 Wir machen das: Jedem Kind ein guter Kitaplatz

4 Lichtenberg wächst und das ist sehr erfreulich! Wir brauchen aber auch in den  
5 kommenden Jahren viele neue Kitaplätze. Auch Kitas werden durch unterschiedliche  
6 Träger betrieben (Träger der freien Jugendhilfe, Eigenbetrieb,  
7 Privatunternehmen). Wir werden uns dafür einsetzen, dass bei größeren  
8 Neubauvorhaben über sogenannte städtebauliche Verträge der gleichzeitige Neubau  
9 von Kitas vereinbart wird. Wir wollen aber auch, dass der Eigenbetrieb  
10 Kindergärten NordOst weitere Kitas im Bezirk baut bzw. betreibt.

11 Auch bei Kitas gilt: Wir machen Alternativen möglich

12 Wir haben bereits für eine Verbesserung des Personalschlüssels, der Versorgung  
13 mit Plätzen und eine Ausdehnung der Regel-Kitazeit gearbeitet. Wir wollen, dass  
14 auch Elterninitiativen, kleinere Kinderläden und Betreuungseinrichtungen mit  
15 besonderen pädagogischen Konzepten Entwicklungsmöglichkeiten und vor allem  
16 Zugang zu bezahlbaren Räumlichkeiten erhalten.

17 Nicht nur zu Hause, auch in der Kita erlernen Kinder die Grundlagen ihrer  
18 Ernährung. Wir wollen, dass das Essen in der Kita möglichst frisch zubereitet  
19 wird und vorzugsweise regionale, saisonale und ökologische Lebensmittel  
20 verwendet werden. Wann immer es möglich ist, sollten Speisen (mit den Kindern)  
21 vor Ort zubereitet werden und Kinder das Zubereiten von Mahlzeiten miterleben  
22 dürfen.

23 Eltern reden mit!

24 Keine Kita ohne Eltern! Viele Kitas sind bereits gut vernetzt und arbeiten  
25 intensiv mit den Eltern zusammen. Wir wollen, dass Eltern im gesamten  
26 Kitabereich stark beteiligt werden. Sie sollen vom Kita-Träger, aber auch vom  
27 Bezirk bei Fragen einbezogen und zu Kritik ermutigt werden.

28 Im Bezirk wollen wir die Kooperation zwischen den Beteiligten (Kitas, Träger,  
29 Familien, Politik) weiter stärken. Wir wollen eine Grundhaltung des sozialen  
30 Miteinander im Bezirk fördern: schon in der Kita lernen Kinder einen  
31 respektvollen sozialen Umgang, wobei idealerweise erst gar keine Barrieren  
32 aufgebaut werden.

33 Ob eine neue Kita noch in 50 Jahren (aktuell erforderliche Nutzungsdauer für ein  
34 Kitagebäude) zu diesem Zweck gebraucht wird, kann niemand zuverlässig  
35 vorhersagen. Wir wollen daher auch innovative, leichte und umweltfreundliche  
36 Bauweise für Kitas in unserem Bezirk.

37 Wir unterstützen Träger, die auf eigene Initiative außerhalb der Öffnungszeiten  
38 ihre Kita zu einem offenen Raum für den Kiez machen wollen, um das gute  
39 Zusammenleben aller Nachbar\*innen zu fördern.

40 Hervorragende Arbeit muss anerkannt werden: Gute Bezahlung für Erzieher\*innen

41 Für uns hat die Qualität der Kita-Angebote klar Vorrang, denn nur so haben die  
42 Eltern eine echte Wahl. Zur Qualität gehört für uns nicht nur die Ausstattung  
43 der Kita und der pädagogische Schwerpunkt, sondern auch die gute Bezahlung der  
44 Erzieher\*innen und mehr gesellschaftliche Anerkennung für diesen Beruf. Wir  
45 stehen auf Seiten der Erzieher\*innen und wollen mit unserer Fraktion im  
46 Abgeordnetenhaus zusammenarbeiten, damit auf eine bessere Bezahlung von Menschen  
47 mit so wichtigen Aufgaben wie Erziehung und auch Sozialarbeit hingewirkt wird.

48 Lernen, um einander zu verstehen

49 Wir wollen, dass alle Erzieher\*innen in unserem Bezirk von ihren  
50 Arbeitgeber\*innen gefördert werden und sich weiterbilden können. Wir achten  
51 besonders darauf, dass es Möglichkeiten und Angebote für Erzieher\*innen gibt,  
52 sich insbesondere zu den Themen interkulturelle Kompetenz, Inklusion, Vielfalt  
53 (Diversity) und Geschlechtergerechtigkeit (Gender) weiterzuqualifizieren.

54 Nicht für alle Eltern ist Deutsch die Muttersprache. Die Erzieher\*innen können  
55 aber umso besser mit den Kindern arbeiten, je besser sie die Eltern verstehen.  
56 Insbesondere Eltern haben einen Anspruch auf Alphabetisierungs- und  
57 Deutschkurse. Die Mitarbeiter\*innen in Kitas sollen in ihrem Interesse an  
58 anderen Sprachen unterstützt und gefördert werden, gleichzeitig brauchen Kitas  
59 verstärkt Erzieher\*innen, die durch ihren eigenen familiären Hintergrund  
60 verschiedene Kultur- und Sprachkenntnisse mitbringen.

61 Treffpunkte und Freiräume für Jugendliche

62 Jugendfreizeiteinrichtungen, Jugendcafés und -clubs bieten die sog. (offene)  
63 Jugendarbeit an. Wir haben uns dafür eingesetzt, dass diese Einrichtungen im  
64 Bezirk finanziell besser ausgestattet werden und dass sie bei Bedarf auch  
65 Angebote der Jugendsozialarbeit und Familienförderung anbieten können. Trotz des  
66 Personalabbaus haben wir uns dafür eingesetzt, dass die kommunalen  
67 Jugendfreizeiteinrichtungen erhalten bleiben.

68 Wir werden uns dafür einsetzen, dass sich die Jugendarbeit im Bezirk weiterhin  
69 an den Bedarfen der Kinder- und Jugendlichen orientiert und auch ermutigt wird,  
70 neue und innovative Angebote anzubieten. Auch hier gilt: unser Ziel ist, alle  
71 Angebote inklusiv zu gestalten, um keine Kinder oder Jugendliche auszuschließen.  
72 Das betrifft auch alle Kinderspielplätze im Bezirk: wir werden uns dafür  
73 einsetzen, dass sie alle zumindest barrierearm zugänglich sein werden.

74 Inklusive Abenteuerspielplätze – ein grüner Erfolg!

75 Wir haben uns erfolgreich dafür eingesetzt, dass im Bezirk zwei inklusive  
76 Abenteuerspielplätze errichtet werden. Wir wollen mehr solcher Angebote, mehr  
77 Naturerfahrungsräume für Kinder und Jugendliche, aber auch mehr Freiräume, in  
78 denen Kinder und Jugendliche ihrer Kreativität freien Lauf lassen und die Räume  
79 selber gestalten können.

80 Fachkräfte unterstützen und werden unterstützt

81 Jugendarbeit muss auch dort sein, wo sich Kinder und Jugendliche aufhalten. Wir  
82 wollen daher Mittel für aufsuchende Jugendarbeit sowie Jugendarbeit und  
83 Jugendsozialarbeit an Schulen bereitstellen. Wir wollen, dass auch  
84 Mitarbeiter\*innen der Jugendfreizeiteinrichtungen gut bezahlt werden und einen  
85 unkomplizierten Zugang zu Fortbildungsangeboten erhalten. Wir brauchen mehr

86 (Sozial-) Pädagog\*innen und Erzieher\*innen mit Migrationshintergrund. Wir werden  
87 uns für Förderprogramme zur Ausbildung von Multiplikator\*innen mit  
88 interkultureller Kompetenz verstärkt einsetzen. Für ehrenamtliches Engagement  
89 soll es auch im Bereich Jugend eine Förderung geben.

90 Sichere Räume für Mädchen und LSBTTIQ\*-Jugendliche

91 Wir unterstützen ausdrücklich die Initiative „Jugendfreizeiteinrichtungen ohne  
92 Diskriminierung“ der Mitarbeiter\*innen der Lichtenberger  
93 Jugendfreizeiteinrichtungen und werden die Einrichtungen darin unterstützen,  
94 entschlossen gegen jegliche Form von Diskriminierung vorzugehen.

95 Wir wollen die speziellen Angebote für Mädchen, wie beispielsweise  
96 Mädchensporttreffpunkte als sichere Räume, im Bezirk erhalten und Mädchenarbeit  
97 im Bezirk fördern.

98 Es ist unser Ziel, dass wir die Angebotsstunden für LSBTTIQ\*-Jugendliche in den  
99 Jugendfreizeiteinrichtungen im Bezirk ausweiten. Wir wollen eigene  
100 Jugendfreizeiteinrichtungen als Schutzräume für LSBTTIQ\*-Jugendliche fördern.  
101 Das Outing ist auch heute für viele Jugendliche oft eine einschneidende  
102 Lebenserfahrung. Es ist daher umso wichtiger, dass sie im Bezirk Orte haben, an  
103 denen sie durch Fachkräfte bei ihrer Entwicklung unterstützt werden und mit  
104 Gleichaltrigen im Austausch sind.

105 Familien haben einen Anspruch auf Hilfe von Anfang an

106 Wir wollen die Familienzentren und Angebote der Familienförderung insbesondere  
107 für junge Eltern im Bezirk stärken.

108 Familienhebammen spielen eine sehr wichtige Rolle bei der Unterstützung und  
109 Beratung von Eltern, insbesondere junger und alleinerziehender Eltern. Wir  
110 wollen uns dafür einsetzen, dass das Modell der Familienhebammen in unserem  
111 Bezirk sicher finanziert und mit anderen (Jugendhilfe-) Angeboten vernetzt wird.

112 Wir werden uns weiterhin dafür einsetzen, mehr Lichtenberger Familien als  
113 Pflegefamilien zu gewinnen. Eine Pflegefamilie ersetzt nicht die eigene Familie.  
114 Sie ist aber oft eine bessere Lösung für das Wohl eines Kindes/Jugendliche\*n als  
115 eine stationäre Unterbringung. Wir wollen beispielsweise Infoveranstaltungen,  
116 Kennlernprogramme und Mentoring unterstützen, um auch ausdrücklich  
117 Pflegefamilien für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge zu gewinnen, so dass  
118 diesen jungen Menschen das Ankommen in unserer Gesellschaft erleichtert wird.

119 Wir wollen uns dafür einsetzen, dass sich der gesetzliche Anspruch auf Hilfen  
120 zur Erziehung an den Bedarfen der Familien orientiert. Wir unterstützen die  
121 Verwaltung des Jugendamtes bei der fachlichen Steuerung der Angebote und die  
122 Träger bei optimaler Leistungserbringung im Interesse der Kinder und  
123 Jugendlichen. Wir wollen, dass die Träger dafür Sorge tragen, dass die  
124 Mitarbeiter\*innen sich weiterbilden können und auch die Möglichkeit der  
125 Supervisionen und Coachings bedarfsorientiert in Anspruch nehmen können.

126 Gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen Lösungen finden

127 Wir stehen zum fachlichen Ansatz der Sozialraumorientierung, bei dem es darum  
128 geht, alle vorhandenen Ressourcen im Lebensraum (Wohnumkreis, Kiez, Stadtteil)  
129 zu aktivieren und die Angebote optimal aufeinander abzustimmen. Immer mit dem  
130 Ziel, Jugendhilfebedarfe erst gar nicht entstehen zu lassen. Bei vorhandenen

131 Bedarfen gilt es, die Maßnahmen unter Einbeziehung des Willens der Kinder,  
132 Jugendlichen und Familien zu entwickeln.

133 Wir werden uns dafür einsetzen, dass die Kinder- und Jugendhilfeangebote im  
134 Bezirk so gestaltet werden, dass sie für alle jungen Menschen zugänglich sind.  
135 Es gilt, alle Angebote inklusiv (also ohne Ausschluss, z.B. aufgrund einer  
136 Behinderung) zu gestalten.

137 Trägervielfalt ist uns wichtig

138 Kinder- und Jugendhilfeangebote werden durch den Bezirk finanziert und durch  
139 verschiedene Träger der freien Jugendhilfe erbracht. Diese gemischte  
140 Leistungserbringung wird als Trägervielfalt bezeichnet. Wir wollen sowohl mit  
141 kommunalen als auch freien Trägern im Bezirk zusammenarbeiten, die  
142 Trägervielfalt im Bezirk erhalten und weiter ausbauen, um Angebote für Kinder  
143 und Jugendliche zu erhalten und noch attraktiver zu gestalten.

### A4 3. Für eine gesundheitsfördernde, inklusive und umweltschonende Mobilität

Antragsteller\*in: Vorstand

1 Die Verteilung des begrenzten öffentlichen Raumes auf alle Mobilitätsträger soll  
2 zugunsten der ökologischen Alternativen reorganisiert werden.

3 Viel Verkehr, wenig Platz – ökologische Alternativen nützen allen!

4 An geeigneten Stellen sollen Fußgänger\*innen und Radfahrer\*innen mehr Platz  
5 bekommen, um sich sicher und komfortabel fortbewegen zu können.

6 Wir setzen uns für den Ausbau der Infrastruktur für ökologisch vorteilhafte  
7 Mobilitätsträger ein. Dazu gehören auch Ladesäulen für E-Autos und E-Bikes sowie  
8 Carsharing-Parkplätze.

9 Wir beschleunigen den Abbau des Instandhaltungsrückstaus an Straßen und Wegen.  
10 Zehn Euro pro Einwohner\*in und Jahr möchten wir dauerhaft zur Förderung des  
11 Zufußgehens und Radfahrens aus bezirklichen Mitteln investieren. Die Maßnahmen  
12 sollen personell durch Stellenaufwuchs gesichert werden.

13 Radschnellwege: schnelle Verbindungen für Lichtenberger\*innen auf dem Rad

14 Die Förderung des Radfahrens ist einer unserer Beiträge zur Entschleunigung der  
15 Erderwärmung. Wir erleichtern den Umstieg aufs Rad, indem wir ein bezirkliches,  
16 mit den Bürger\*innen erarbeitetes Radroutenetz, den Ausbau von  
17 Radfahrstreifen, grüne Wellen für Radfahrende, weitere Fahrradstraßen und  
18 Radschnellwege einfordern.

19 Radschnellwege können u.a. an der Landsberger Allee (Verbindung Marzahn –  
20 Torstraße – Hauptbahnhof) oder der Falkenberger Chaussee, Rheinstraße, Am  
21 Tierpark, der Treskowallee (Verbindung Ahrensfelde – Hohenschönhausen –  
22 Friedrichsfelde – Karlshorst – Schöneweide – Köpenick) entstehen.

23 Wir fordern den Ausbau von Fahrradparksystemen und Bike-and-Ride-Anlagen  
24 vorrangig an S- und U-Bahnhöfen, aber auch an anderen stark frequentierten Orten  
25 in Lichtenberg. Fahrradboxen und -garagen sollen die Attraktivität des  
26 Fahrradfahrens steigern. Diebstahlschutz ist hierbei wesentlich.

27 Keine Barrieren für Rollstuhl, Kinderwagen und Rollator

28 Wir möchten mit den Wohnungsunternehmen im Bezirk ins Gespräch kommen, um  
29 barrierefreie Abstellmöglichkeiten für Fahrräder, Kinderwagen, Rollatoren und  
30 Rollstühle nahe der Wohnung zu schaffen.

31 Wir möchten, dass Eltern mit Kindern auf ihren Alltagswegen Platz für Pausen und  
32 zum Spielen haben und Senior\*innen in Schwung bleiben. Die Teilhabe am  
33 öffentlichen Leben erleichtern z. B. Bänke in unterschiedlicher Sitzhöhe,  
34 Toiletten, Stufenmarkierungen, schadenfreie Gehwege, Mittelinseln und  
35 Gehwegvorstreckungen.

36 Wir fordern, dass in Lichtenberg der Fußweg zur nächsten Haltestelle des  
37 öffentlichen Personennahverkehrs in allen Wohngebieten und zu Gebäuden zentraler  
38 Bedeutung, wie z. B. zum Jobcenter, nie weiter als 500 Meter sein darf.

39 Hohe Bordsteine erschweren die Querung von Straßen. Wir setzen uns daher  
40 weiterhin für die Aufstockung der zweckgebundenen Mittel für  
41 Bordsteinabsenkungen ein, damit Zufußgehen leichter fällt.

42 Eine Mobilitätsstation für den Bahnhof Hohenschönhausen

43 Wir setzen uns dafür ein, den Regional- und S-Bahnhof Hohenschönhausen  
44 aufzuwerten. Verbesserte Wegebeziehungen in die umgebenden Kieze sowie sichere,  
45 gut sichtbare Radabstellanlagen sind hierfür ein erster Schritt. Eine  
46 Mobilitätsstation am Bahnhof soll die Hohenschönhausener für ökologische  
47 Mobilität gewinnen.

48 Wir fordern von der Deutschen Bahn und dem Land, den Regionalbahnhof Karlshorst  
49 zu erhalten und ihn barrierefrei zu ertüchtigen. Deutsche Bahn und Land stehen  
50 auch in der Pflicht, Barrierefreiheit am S-Bahnhof Nöldnerplatz zu schaffen und  
51 die barrierefreie Zugänglichkeit zum S-Bahnhof Wartenberg zu verbessern.

52 Jugendverkehrsschulen zu Mobilitätszentren weiterentwickeln

53 Wir möchten die bestehenden Jugendverkehrsschulen erhalten und zu offenen  
54 bezirklichen Denkfabriken für ökologische Mobilität weiterentwickeln. In diesen  
55 neuen Mobilitätszentren soll es Angebote für alle Mobilitätsinteressierten  
56 geben. Zudem sollen die Mobilitätszentren für neue ökologische  
57 Fortbewegungsmittel und alternative Mobilitätskonzepte werben. Die  
58 Weiterentwicklung muss personell und finanziell abgesichert werden.

59 Wir setzen uns für die konsequente Umsetzung eines betrieblichen ökologischen  
60 Mobilitätsmanagement im Bezirksamt ein. Dazu gehören beispielsweise eine  
61 ökologische Umstellung des bezirkseigenen Fuhrparks und die Förderung der  
62 Bildung von Fahrgemeinschaften. Ziel soll es sein umweltschädliche Emissionen zu  
63 vermeiden. Neben einer positiven ökologischen Wirkung nimmt das Bezirksamt so  
64 seine Vorbildfunktion wahr und geht mit gutem Beispiel voran.

65 Rücksicht auf Anwohner\*innen und unsere Umwelt: Parkraumbewirtschaftung

66 Eine Parkraumbewirtschaftung ist für uns in Gebieten sinnvoll, die durch einen  
67 hohen Parkdruck gekennzeichnet sind und in denen verschiedene  
68 Nutzer\*innengruppen um die knappen Stellplätze konkurrieren. Mit der  
69 Parkraumbewirtschaftung wird Anwohnenden die Parkplatzsuche erleichtert und die  
70 Luftqualität durch einen Rückgang des Parksuchverkehrs verbessert. Je nach  
71 Gebietscharakteristika ist eine geeignete Bewirtschaftungsform zu wählen.

## A5 4. Unser Markenzeichen: Umweltgerechtigkeit

Antragsteller\*in: Vorstand

- 1 Lichtenberg soll Klimaschutzmodellbezirk werden. Das bezirkliche
- 2 Klimaschutzkonzept aus dem Jahr 2010 muss auf die bisherige Umsetzung und
- 3 Erfolge geprüft und gegebenenfalls nach 2020 fortgeschrieben werden.
- 4 Intracting bedeutet, dass nach einer Anschubfinanzierung jede weitere Maßnahme
- 5 mit den erzielten finanziellen Einsparungen der vorherigen bezahlt wird. Wir
- 6 halten diesnach wie vor für ein gutes Instrument, um Klimaschutzmaßnahmen
- 7 umzusetzen.
- 8 Wir wollen Grünflächen erhalten und entwickeln!
- 9 Wir wollen Lichtenberg als grünen Bezirk, mit ausgedehnten Grünflächen,
- 10 attraktiv gestalteten Parkanlagen, aber auch Landwirtschaftsflächen erhalten und
- 11 eine nachhaltige Pflege bzw. Bewirtschaftung dieser Flächen.
- 12 Wir setzen uns für differenzierte Pflegekonzepte der Grün- und Verkehrsflächen
- 13 unter Berücksichtigung des Natur- und Artenschutzes ein. Dabei geht es um ein
- 14 ausgewogenes Verhältnis zwischen den Ansprüchen der Nutzer\*innen und den
- 15 Anforderungen, die die Erhaltung von Lebensräumen und der Artenvielfalt in
- 16 unserem Bezirk stellt – denn Artenvielfalt ist Lebensqualität.
- 17 Wir wollen, dass sich Lichtenberg zu einem "essbaren Bezirk" entwickelt. Das
- 18 bedeutet, dass bei Neupflanzungen von Bäumen, Sträuchern und anderen Pflanzen
- 19 bewusst essbare Arten, wie z. B. Obstbäume und Beerensträucher, gepflanzt
- 20 werden, die nicht nur den Menschen sondern auch der Tierwelt als Nahrung dienen
- 21 können.
- 22 Wir fordern, dass die Verpflichtung Berlins, sich für den Erhalt der
- 23 biologischen Vielfalt einzusetzen, auch im Bezirk umgesetzt wird und dass die
- 24 Selbstverpflichtung mit messbaren und kontrollierbaren Zielen untermauert wird.
- 25 Für jeden gefälltten Baum ein neuer – ohne Ausnahme!
- 26 Wir wollen ein öffentliches, im Internet verfügbares, Baumkataster, auf dem alle
- 27 Vorhaben, wie Fällung, Neu- und Ersatzpflanzungen, vermerkt sind. Dies schafft
- 28 Transparenz und Akzeptanz für pflegerische Maßnahmen.
- 29 Wir setzen uns dafür ein, dass die Anwohner\*innen vor Baumfällungen durch
- 30 Aushänge an den betroffenen Bäumen über alle relevanten Aspekte informiert
- 31 werden, wie den Grund für die Fällung, Ansprechpartner bei Rückfragen und
- 32 geplante Ersatzpflanzungen.
- 33 Der Bezirk ist im Gegensatz zu Investoren nicht gesetzlich verpflichtet,
- 34 Ersatzpflanzungen für Baumfällungen vorzunehmen. Dennoch fordern wir, dass alle
- 35 gefälltten Bäume freiwillig durch den Bezirk ersetzt werden.
- 36 Für ein gutes Stadtklima – gegen Flächenversiegelung
- 37 Wir wollen, dass die Ausweisung der Schutzgebiete im Bezirk fortgesetzt wird und
- 38 dass der Biotopverbund unter Einbeziehung der Gewässer realisiert wird.
- 39 Wir setzen uns dafür ein, dass Lichtenberg sich im Flächenmanagement an der
- 40 Zielsetzung orientiert, die zusätzliche Flächeninanspruchnahme (Netto-

41 Neuversiegelung) auf Null zu reduzieren. Nur so können wir die wertvolle  
42 Ressource Boden mit Ihren Funktionen (Lebensraum von Tieren und Pflanzen, Raum  
43 für Erholung, Niederschlagswasserversickerung, Stadtklima) für die Stadt  
44 erhalten. Daneben soll das Werkzeug der Flächenentsiegelung genutzt werden.

45 Die Zukunft des Tierparks: artgerecht, transparent und offen

46 Wir wollen, dass in Lichtenberg weitere Naturerfahrungsräume ausgewiesen werden.  
47 Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur altersgerechten Entwicklung und einem  
48 besseren Naturverständnis bei Kindern und Jugendlichen.

49 Wir möchten, dass die weitere Entwicklung des Tierparks mit Anwohner\*innen  
50 gemeinsam diskutiert und geplant wird. Wir setzen uns für eine Bürgerbeteiligung  
51 von Anfang an ein. Auf diese Weise können – z B. an einem Runden Tisch – die  
52 verschiedenen Akteure und besonders auch die Lichtenberger\*innen in diesen  
53 Prozess mit einbezogen werden. Entscheidend ist für uns, dass dabei die  
54 artgerechte, naturnahe Haltung der Tiere oberste Priorität hat. Zudem sollte  
55 eine barrierefreie Nutzung des Tierparks gewährleistet werden und die  
56 Eintrittspreise so gestaltet sein, dass es jedem Menschen möglich ist, den  
57 Tierpark zu besuchen.

58 Kraftwerk Klingenberg: Raus aus der Kohle

59 Wir verfolgen auch weiterhin in Lichtenberg die „Strategie der drei E’s“ –  
60 Energieeinsparung, Energieeffizienz und Erneuerbare Energien. Denn  
61 Energieeinsparung bringt dreifache Dividende, da sie CO<sub>2</sub>-Emissionen, Ressourcen  
62 und Geld spart. In noch nicht von der Fernwärme erschlossenen Gebieten setzen  
63 wird uns für die Schaffung von Nahwärmenetzen ein, die erneuerbare Energien  
64 nutzen. Dies kann zur erhöhten Effizienz der Netze aufgrund geringerer  
65 Übertragungsverluste und eines geringeren Primärenergieaufwands beitragen.

66 Wir haben ein kritisches Auge auf die Entwicklungen beim Heizkraftwerk  
67 Klingenberg. Die Produktion von Strom und Fernwärme aus Braunkohle muss bis 2019  
68 tatsächlich eingestellt werden. Wir nageln Vattenfall auf ihre Aussagen fest!  
69 Gleichzeitig fordern wir ökologische Nachfolgelösungen für den Betrieb des  
70 Heizkraftwerks ein.

71 Wir setzen uns für dafür ein, dass die Möglichkeiten der Nutzung der kommunalen  
72 Abwässer zur Wärmerückgewinnung in öffentlichen Gebäuden sowie bei Neubauvorhaben  
73 regelmäßig geprüft und bei positiver Bilanzierung auch realisiert werden.

74 Bezirkseigene Gebäude müssen ihren Energieverbrauch reduzieren und nach  
75 nachhaltigen bedarfsorientierten Energieversorgungsmöglichkeiten, auch als  
76 Eigenproduzent, suchen.

77 Wir wollen, dass der Bezirk seinen Einfluss auf Wohnungsunternehmen und  
78 Investoren nutzt, damit diese sowohl bei Privatstraßen als auch bei der  
79 Beleuchtung an Gebäuden auf Energieeffizienz achten und die Lichtverschmutzung  
80 minimieren.

81 Abwässer und Regenwasser sinnvoll nutzen

82 Wir setzen uns für die mehrfache Regenwassernutzung und Regenwasserspeicherung  
83 ein. Die Nutzung des Regenwassers für den Sanitärbereich ist langjährig erprobt  
84 und kann grundsätzlich realisiert werden. Das führt zu erheblichen Einsparungen  
85 von Trinkwasser. Aber auch die Nutzung zur Bewässerung von Freiflächen erspart

86 die Trinkwasseraufbereitung. Damit werden auch weniger Schadstoffe ungefiltert  
87 in unsere Gewässer wie den Rummelsburger See eingeleitet.

88 Abkühlung durch Frischluftschneisen

89 Der Klimawandel führt in Städten zu deutlich höheren Sommertemperaturen, wodurch  
90 die Bedeutung der nächtlichen Abkühlung in der Stadt steigt, da Straßen und  
91 Gebäude die tagsüber gespeicherte Wärme wieder abgeben. Auf versiegelten Flächen  
92 findet keine kühlende Wasserverdunstung statt. Wir setzen uns daher für die  
93 Sicherung von Frischluftschneisen ein, die kühle und saubere Luft aus dem Umland  
94 in die Innenstadt leiten. Damit sichern wir uns auch in Zukunft ein angenehmes  
95 Stadtklima.

96 Die Begrünung von Hauswänden und -dächern, die Freihaltung von Flächen vor  
97 Versiegelung, große Grünflächen zwischen den Wohnkomplexen und die Beschattung  
98 von Straßen sind weitere Elemente, die einer Überhitzung der Stadt  
99 entgegenwirken und für die wir uns einsetzen.

## A6 5. Grünes Wirtschaften, Arbeiten und Haushalten

Antragsteller\*in: Vorstand

1 Unser Bezirk wächst und auch die Lichtenberger Wirtschaft wächst. Dies führte in  
2 den letzten Jahren dazu, dass auch die Arbeitslosigkeit in unserem Bezirk  
3 gesunken ist. Diese positive Entwicklung wollen wir unterstützen. Wir wollen,  
4 dass die Wirtschaft in unserem Bezirk nachhaltig wächst.

5 Wir helfen Unternehmen – Unternehmen helfen Lichtenberg

6 In Lichtenberg gibt es viele sehr innovative Unternehmen, die teilweise  
7 Weltmarktführer in ihrer Branche sind. Wir wollen, dass die Lichtenberger  
8 Wirtschaft zum Motor im östlichen Teil der Stadt wird. Wir werden uns dafür  
9 einsetzen, dass das ansässige Gewerbe und die Industrie sich weiterhin gut  
10 entwickeln können. Wir erwarten aber auch von Lichtenberg Unternehmer\*innen,  
11 dass sie mehr soziale Verantwortung im Bezirk übernehmen. Das heißt, dass sie  
12 ihren Beitrag zum Erhalt und Ausbau der sozialen Infrastruktur, wie  
13 Patenschaften für Spielplätze oder Sportplätze, im Bezirk leisten.

14 Immer mehr Startups ziehen nach oder entstehen in Lichtenberg. Wir wollen uns  
15 dafür einsetzen, dass sie optimale Bedingungen für ihr Unternehmen bei uns  
16 finden. Dazu gehört auch der Breitbandausbau, für den wir uns einsetzen werden.

17 Wir haben daran mitgewirkt, den Preis „Lichtenberger Unternehmen des Jahres“ im  
18 Bezirk zu etablieren. Dabei geht es darum, für Lichtenberger Unternehmen zu  
19 werben und die besonders vorbildlichen Unternehmen für ihre Arbeit im Bezirk  
20 auszuzeichnen. Wir wollen den Preis erhalten und weiterentwickeln, so dass  
21 verschiedenartige Leistungen honoriert werden.

22 Lichtenberger Wirtschaft: ökologisch und sozial engagiert

23 Wir wollen, dass sich nachhaltige Branchen im Bezirk weiterentwickeln und werden  
24 mit allen Beteiligten (IHK, Handwerkskammer) nach Lösungen suchen, die ein  
25 nachhaltiges Wachstum in Lichtenberg ermöglichen.

26 Der Bezirk hat ein Zentren und Einzelhandelskonzept, an dem wir mitgewirkt  
27 haben. Dabei geht es darum genau zu prüfen, wo im Bezirk eine Über- bzw.  
28 Unterversorgung im Einzelhandel besteht. Wir wollen eine gute Versorgung im  
29 Bezirk. Was wir aber nicht wollen, ist, dass an jeder Ecke ein Discounter steht,  
30 der Flächen versiegelt und nach paar Jahren schließt. Lichtenberg braucht mehr  
31 Fachmärkte (wie z.B. Bioläden).

32 Wochenmärkte sind eine Bereicherung für das Angebot im Bezirk. Wir werden uns  
33 dafür einsetzen, dass die Lichtenberger\*innen die Wochenmärkte im Bezirk besser  
34 kennen und das Angebot hochwertig ist. Dies können wir durch Vereinbarungen  
35 zwischen dem Bezirk und Marktbetreibern sicherstellen. Die Kund\*innen sollten  
36 die Möglichkeit haben auf Wochenmärkten regionale, ökologisch erzeugte und  
37 klimaneutral produzierte Produkte zu kaufen.

38 Jugendliche in Arbeit bringen

39 Die Lichtenberger Wirtschaft ist ebenfalls vom Fachkräftemangel betroffen. Es  
40 muss daher unser gemeinsames Ziel bleiben, dass Lichtenberger Unternehmen den  
41 Jugendlichen aus unserem Bezirk Ausbildungsplätze anbieten, mit den im Bezirk  
42 ansässigen Hochschulen, dem Job-Center und der Jugendberufsagentur

- 43 zusammenarbeiten, um eine betriebliche Aus- und Weiterbildung zu ermöglichen.  
44 Durch ein attraktives Angebot können Fachkräfte im Bezirk gehalten werden.
- 45 Die Teilhabe der anerkannten geflüchteten Menschen am Arbeitsmarkt begreifen wir  
46 als Chance für die Wirtschaft in unserem Bezirk. Gleichwohl sind wir uns  
47 bewusst, dass ihr Weg in den Lichtenberger Arbeitsmarkt durch besondere  
48 Maßnahmen unterstützt werden muss.
- 49 Die Lage für Langzeitarbeitslose verbessern
- 50 Wir unterstützen alle nachhaltigen Maßnahmen, die Langzeitarbeitslosen den Weg  
51 in die Beschäftigung ermöglichen. Die Nachhaltigkeit der Maßnahmen bemisst sich  
52 für uns daran, ob sie tatsächlich zu einer Eingliederung in den Arbeitsmarkt  
53 oder einer sinnstiftenden Beschäftigung führen. Uns ist es ein Anliegen, die  
54 Stärken und Talente von Langzeitarbeitslosen zu fördern, indem ihnen Angebote  
55 gemacht werden, die ihre Lage langfristig verbessern. Wir wollen uns dafür  
56 einsetzen, dass EU- und Bundesprogramme in diesem Bereich verstärkt genutzt  
57 werden.
- 58 Das Bezirksamt ist im Bezirk einer der größeren Arbeitgeber. Das Bezirksamt  
59 braucht qualifizierten Nachwuchs, wir sehen daher Bezirk und Land in der  
60 Pflicht, mehr Ausbildungsplätze anzubieten – mit dem Ziel, den Auszubildenden  
61 nach Abschluss ihrer Ausbildung eine Stelle anzubieten, um auch so die eigens  
62 ausgebildeten Fachkräfte im Bezirk zu halten.
- 63 Ein verantwortlicher Umgang mit unseren Steuergeldern
- 64 Mit Steuergeldern leisten wir alle einen Beitrag zu unserem Zusammenleben. Uns  
65 ist es wichtig, dass es für die einzelnen Ämter und Abteilungen Anreize für ein  
66 vernünftiges Wirtschaften mit diesen Steuergeldern gibt. Stadträt\*innen und  
67 Amtsleiter\*innen haben die verantwortungsvolle Aufgabe, die Kostenentwicklung im  
68 Blick zu behalten und Abweichungen zunächst zu thematisieren und dann ggf.  
69 sinnvoll gegenzusteuern. Eine Haushaltssperre für alle Ämter bei  
70 Kostenüberschreitung in einem Bereich halten wir nicht für zielführend.
- 71 Wir werden uns dafür einsetzen, dass die Infrastruktur in unserem Bezirk durch  
72 nachhaltige Investitionen sinnvoll entwickelt wird. Es geht dabei nicht nur um  
73 Mobilität, also z. B. um Fahrradwege, sondern vor allem auch um die soziale  
74 Infrastruktur, also bspw. Kindergärten, Schulen und Stadtteilzentren. Für  
75 Straßen dagegen gilt: Sanierung des Bestands vor Neubau! Nachhaltige öffentliche  
76 Investitionen sind auch deswegen wichtig, da sie Arbeitsplätze schaffen und  
77 sichern.
- 78 Intracting und ökologischer Konsum sind aktive grüne Politik im Bezirksamt
- 79 Der Bezirk hat die Aufgabe, seinen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten. Für das  
80 Intracting (die Finanzierung von energetischen Maßnahmen aus Geldmitteln, die  
81 durch eben diese Maßnahmen selbst eingespart wurden) haben wir uns erfolgreich  
82 im Bezirksamt eingesetzt und werden uns auch weiterhin, in fachlicher Absprache  
83 mit der Klimaschutzbeauftragten des Bezirksamtes, dafür einsetzen, dass in den  
84 kommenden Jahren weitere Intracting-Maßnahmen durchgeführt werden.
- 85 Wir wollen, dass das Bezirksamt vorrangig nachhaltig erzeugte Produkte einkauft  
86 und bei größeren Vergaben ökologische und soziale Kriterien mitberücksichtigt.

87 Wir haben erreicht, dass das Bezirksamt die durch eigene Veranstaltungen  
88 erzeugten zusätzlichen CO2-Emissionen mit Baumneupflanzungen kompensiert. Wir  
89 werden uns dafür einsetzen, dass die CO2-Emissionen durch das Bezirksamt  
90 weiterhin reduziert werden und dass konsequent geeignete Ausgleichsmaßnahmen  
91 vorgenommen werden.

92 Ein geschlechtergerechter Bezirkshaushalt

93 Beim Aufstellen des Bezirkshaushalts wird auf eine geschlechtergerechte  
94 Verteilung finanzieller Mittel geachtet (Gender-Budgeting). Wir wollen, dass der  
95 Ansatz weiterhin verfolgt wird und regelmäßig, in Absprache mit der  
96 Gleichstellungsbeauftragten des Bezirksamtes, auf Optimierungspotenziale  
97 überprüft wird. Wir wollen außerdem anregen, dass geprüft wird, inwiefern sich  
98 der Ansatz auf weitere Gruppen, z. B. Menschen unterschiedlichen Alters,  
99 Herkunft oder sozialer Schicht, anwenden lässt.

100 Wir wollen, dass der Bezirk die im Bezirk tätigen gemeinnützigen Organisationen  
101 beim Einwerben von Drittmittel unterstützt und werden uns dafür einsetzen, dass  
102 personelle Voraussetzungen dafür geschaffen werden.

103 Bessere Bedingungen für das Bezirkspersonal – besserer Service für Bürger\*innen

104 Die Mitarbeiter\*innen in der Bezirksverwaltung leisten hervorragende Arbeit. Und  
105 das unter sehr schlechten Bedingungen, besonders wegen des vom SPD-CDU-Senat  
106 beschlossenen Personalabbaus. Dafür haben sie unsere Anerkennung. Wir wollen,  
107 dass das Bezirksamt ein guter und familienfreundlicher Arbeitgeber wird. Wir  
108 werden uns daher für nachhaltige Personalentwicklung im Bezirksamt einsetzen,  
109 damit die Mitarbeiter\*innen zufrieden, motiviert und gerne ihre Arbeit für die  
110 und mit den Lichtenberger\*innen leisten. Wir wollen gute (räumliche)  
111 Arbeitsbedingungen, betriebliches Gesundheitsmanagement und Sozialberatung für  
112 die Mitarbeiter\*innen im Bezirksamt.

113 Wir wollen Bürgerhaushalt und Kiezfonds transparenter gestalten

114 Der Bürgerhaushalt ist eine „Lichtenberger Spezialität“. Wir haben uns dafür  
115 eingesetzt, dass das Verfahren beim Bürgerhaushalt verkürzt wird, so dass die  
116 Maßnahmen nach Möglichkeit auch im laufenden Haushaltsjahr umgesetzt werden. Um  
117 die Beteiligungszahlen am Bürgerhaushalt zu erhöhen, möchten wir mit  
118 Bürger\*innen ins Gespräch kommen und Veränderungsmöglichkeiten ausloten.

119 Wir stehen zu den Kiezfonds und werden uns mit gezielter Ansprache dafür  
120 einsetzen, dass mehr Bürger\*innen in den Jurys mitmachen und auch mehr Projekte  
121 in einem transparenteren Verfahren finanziert werden können.

## A7 6. Gesund bleiben und gesund werden in Lichtenberg

Antragsteller\*in: Vorstand

1 Unser Hauptaugenmerk gilt der Erhaltung und Förderung der Gesundheit durch  
2 aufklärende und vorbeugende Maßnahmen im Lebensumfeld der Lichtenberger\*innen.  
3 Viele Krankheiten werden durch Fehlernährung und Bewegungsmangel begünstigt.

4 Gesundheit durch Vorbeugung und Aufklärung

5 Vorhandene Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen und anderer Studien sollten  
6 dazu genutzt werden, gesundheitsfördernde Aktionen insbesondere in den Gebieten  
7 zu verorten, die unter den Durchschnittswerten liegen. Auch über Möglichkeiten  
8 der Prävention weniger bekannter Krankheiten und über ihre Heilungschancen sollte  
9 in geeigneter Weise informiert werden.

10 Platz zur Erholung – gut für die Gesundheit

11 Beim Bau neuer Wohnhäuser setzen wir uns dafür ein, dass trotz der verdichteten  
12 Bebauung vorhandene Grünflächen für die Erholung, Freizeitgestaltung und  
13 Festigung sozialer Kontakte erhalten oder neugeschaffen werden und unsere Idee  
14 des „Essbaren Stadtbezirks“ durch die Anpflanzung von Obstbäumen und  
15 Beerensträuchern befördert wird.

16 Spielplätze für alle Generationen

17 Für Menschen aller Altersgruppen fordern wir die Einrichtung weiterer  
18 generationsübergreifender Spielplätze. Für Senior\*innen soll flächendeckend ein  
19 niedrigschwelliges Bewegungsangebot zur Erhaltung ihrer Alltagskompetenz  
20 entwickelt und angeboten werden, zum Beispiel in Zusammenarbeit mit  
21 Familienzentren und Sportvereinen.

22 Offenheit, Spaß und Ausdauer statt Leistungsdruck im Sport

23 Nachhaltige Mobilität in Form von Radfahren und Zufußgehen nützt auch der  
24 Gesundheit. Wir setzen uns für eine bessere Förderung des Fahrradverkehrs und  
25 des öffentlichen Personennahverkehrs ein. Damit Menschen mit Behinderungen am  
26 öffentlichen Leben besser teilhaben können, fordern wir überall im öffentlichen  
27 Raum Schrägen und Rampen, die so gebaut sind, dass sie von den Menschen, die sie  
28 brauchen, tatsächlich genutzt werden können.

29 Für Kinder und Jugendliche aller Altersklassen fordern wir die Einführung  
30 solcher Sportangebote, die ihnen mehr Spaß machen als der auf vordergründige und  
31 kurzfristige Leistung getrimmte Unterricht, der viele demotiviert und  
32 ausschließt. Die Orientierung soll auf das Training von Ausdauer, Kraft und  
33 Geschicklichkeit durch vielfältige, auch außerhalb des Unterrichts mögliche  
34 Weisen erfolgen. Die zu sanierenden und neuen Sport- und Spielplätze sollen  
35 diesem Anliegen auf der Grundlage neuerer Erkenntnisse entsprechen. Die  
36 Entwicklung von speziellen Angeboten für Kinder und Jugendliche mit  
37 gesundheitlichen Einschränkungen ist zu forcieren und einzuführen.

38 Gesundes und leckeres Essen (nicht nur) für unsere Kleinsten

39 Die Erfahrungen selbst kochender Kitas, die in der Regel einem höheren  
40 Qualitätsstandard in der Essenszubereitung folgen, sollen verallgemeinert und  
41 mit einem besseren Personalschlüssel ausgestattet werden. Kochprojekte in Kitas  
42 verbessern nicht nur die gesunde Ernährung in den Kitas, sondern schließen oft

43 auch Elternarbeit mit ein. Wir werden uns dafür einsetzen, dass solche Projekte  
44 auch in Schulen umgesetzt werden. Auch bei der Frühstücksversorgung sind die  
45 finanziellen und personellen Rahmenbedingungen zu schaffen, dass kein Kind von  
46 einer ausreichenden und ausgewogenen Ernährung ausgeschlossen wird. Bei  
47 öffentlichen Veranstaltungen werden wir uns dafür einsetzen, dass neben anderen  
48 Gerichten auch vegetarische und vegane Speisen angeboten werden.

49 Suchtprävention: Kinder und Jugendliche schützen und ernst nehmen

50 Bündnisgrüne Drogenpolitik setzt auf frühzeitige Aufklärung und Prävention. In  
51 den Schulen und Jugendfreizeiteinrichtungen muss noch intensiver das Thema Sucht  
52 sowie die Folgen des Drogenkonsums aufgeklärt werden. Das gilt insbesondere auch  
53 für die legalen Drogen Alkohol und Tabak. Alkoholmissbrauch und Tabakkonsum  
54 schaden gerade der Gesundheit von Heranwachsenden. Wir wollen daher die  
55 Aufklärung insbesondere unter Kindern und Jugendlichen verstärken.

56 Wir wollen im Bezirk die Weichen für eine fortschrittliche Drogenpolitik stellen  
57 und uns dafür einsetzen, dass auf Landes- und Bundesebene die Rahmenbedingungen  
58 so verändert werden, dass z.B. Modellprojekte zur legalen Abgabe von Cannabis  
59 bei uns im Bezirk entstehen können. Denn nur durch die legale Abgabe kann der  
60 Jugendschutz gewährleistet werden. Wir wollen durch Prävention und Aufklärung  
61 erwachsenen Menschen die Entscheidung überlassen, ob sie legale Drogen erwerben  
62 und konsumieren und sie für ihre freie Entscheidung nicht kriminalisieren.

63 Verantwortung übernehmen statt Drogenkonsument\*innen an den Rand zu drängen

64 Drogen, egal welcher Art, sind leider ein Teil des Alltags auch in Lichtenberg.  
65 Neben der Förderung von Hilfs- und Unterstützungsprogrammen ist es wichtig,  
66 abhängige Menschen nicht auszuschließen und Verbote zu erteilen. Dazu gehört  
67 auch der gezielte Zugang, um die Möglichkeit zu schaffen, für und mit diesen  
68 Menschen gegen ihre Drogensucht zu arbeiten und dieser von Anfang an  
69 entgegenzuwirken. Der Bahnhof Lichtenberg ist schon seit langem ein Anlaufpunkt  
70 von Trinker\*innen geworden, die dort allerdings ohne Hilfsangebote regelmäßig  
71 des Bahnhofs und in die Kälte verwiesen werden. Wir möchten einen Trinkerraum in  
72 Bahnhofsnähe einrichten, so dass zum einen die Menschen nicht darauf angewiesen  
73 sind, sich auf der Straße aufzuhalten und andererseits die Möglichkeit entsteht,  
74 mit Hilfs- und Unterstützungsangeboten an die Menschen heranzutreten. Außerdem  
75 soll die Deutsche Bahn AG aufgefordert werden, am Bahnhof Lichtenberg ihr  
76 Angebot einer Bahnhofsmission aufzubauen und personell aufzustocken, um  
77 hilfsbedürftigen Menschen einen Raum und Hilfe zur Verfügung zu stellen.

78 Drug-Checking: neue Wege in der Ansprache von Drogenkonsument\*innen

79 Die Clubszene in Lichtenberg floriert. Damit einher geht allerdings auch die  
80 Zunahme des Konsums szenetypischer Drogen. Um die Gefahren des Drogenkonsums zu  
81 minimieren, möchten wir die Möglichkeit eines Drug-Checking-Programms für  
82 Lichtenberg prüfen. Beim Drug-Checking geht es zum einen darum, dass den  
83 Menschen ermöglicht wird, ihre Drogen durch eine mobile Beratungsstelle prüfen  
84 zu lassen, um die gesundheitlichen Risiken durch unerwünscht beigemischte  
85 Substanzen zu verringern. Zum anderen bietet es die Möglichkeit, die  
86 Konsument\*innen mit Aufklärungs- und Unterstützungsprogrammen zu erreichen, die  
87 durch die konventionelle Drogenberatung nicht erreicht werden. Als Beispiel für  
88 effektives Drug-Checking ist hier der Verein eve & rave zu nennen. Wir sind als

89 Bezirk dazu verpflichtet, junge Menschen von Anfang an professionell zur Seite  
90 zu stehen, um so einer Drogenabhängigkeit entgegenzuwirken.

91 Ärzt\*innen bei der Niederlassung im Bezirk unterstützen

92 Um die Sicherung ausreichender Personal- und Sachmittel für die bessere  
93 gesundheitliche, psychologische und psychiatrische Versorgung von Kindern und  
94 Jugendlichen und deren Familien zu gewährleisten, werden wir uns weiterhin in  
95 Gesundheitskonferenzen und Fachgremien engagieren.

96 Im Zuge der "wachsenden Stadt" ziehen immer mehr Menschen nach Lichtenberg. Bei  
97 Neubau und Sanierung bestehender Gebäude fordern wir die Vorhaltung von  
98 gewerblichen Räumen für Arztpraxen und Gesundheitszentren. Ausschließlich zu  
99 diesem Zwecke soll bei der Sanierung von Gebäuden das Zweckentfremdungsverbot  
100 von Wohnraum ausnahmsweise aufgehoben werden.

101 Um die wohnortnahe Unterversorgung mit Haus- und Fachärzten zu überwinden,  
102 werden wir weiterhin Anträge und Initiativen unterstützen, die Druck auf die  
103 Kassenärztliche Vereinigung machen, um diesem Missstand ein Ende zu bereiten und  
104 so eine gerechtere Verteilung von Ärzten aller Fachrichtungen in den Bezirken  
105 und Stadtteilen zu erreichen.

106 Um die ärztliche Grundversorgung, Impfungen und notwendige gesundheitliche  
107 Untersuchungen für Geflüchtete abzusichern, fordern wir den weiteren Ausbau der  
108 Zusammenarbeit mit niedergelassenen Ärzten und der beiden im Bezirk ansässigen  
109 Krankenhäusern. Die Gewährleistung der reibungslosen Arbeit des für ganz Berlin  
110 zuständigen Tuberkulosezentrums mit ausreichend Technik, Räumlichkeiten,  
111 Personal- und Sachmitteln ist sicherzustellen.

## A8 7. Erschwingliches Wohnen und grünes Leben: Ökologische Stadtentwicklung

Antragsteller\*in: Vorstand

1 Veränderung gehört zum Leben dazu, insbesondere in unserer wachsenden Stadt.  
2 Aber es ist inakzeptabel, dass sich Menschen in großer Zahl Sorgen um ihre  
3 Zukunft in ihrem Kiez machen müssen. Wir fordern eine Stadtentwicklungspolitik,  
4 die die Unterschiedlichkeit der Bewohner\*innen Lichtenbergs mitdenkt.

5 Milieuschutz gehört zu einem wachsenden Lichtenberg

6 In Gebieten, die von Verdrängungsentwicklungen betroffen sind, betrieben wir mit  
7 den Erhaltungsverordnungen aktiv Mieterschutz. Dazu gehören je nach Sachlage die  
8 Ausweisung sogenannter Milieuschutzgebiete und der Erlass einer  
9 Umstrukturierungsverordnung oder einer städtebaulichen Erhaltungssatzung. Der  
10 Milieuschutz ist für den Weitlingkiez wichtig. Eine städtebauliche  
11 Erhaltungssatzung halten wir im Fennpfuhl für sinnvoll.

12 Das Lichtenberger Bündnis für Wohnen muss neu aufgelegt werden. Dabei ist darauf  
13 zu achten, dass die Verpflichtung der beteiligten Akteure der Wohnungswirtschaft  
14 zur Schaffung von Wohnraum mit ALG-II-fähigen Mieten von 10% auf 15% erhöht  
15 wird.

16 Beim Verkauf von öffentlichen Flächen zwecks Bebauung soll der Bezirk auf eine  
17 Bauverpflichtung drängen. So kann die Spekulation mit Bauland verhindert werden  
18 und die öffentliche Hand die Möglichkeit bekommen Grundstücke zurückzukaufen.

19 Wohnen, arbeiten und erholen im gleichen Kiez

20 Wir weisen verstärkt Mischgebiete aus, um Wohnen und Arbeiten näher  
21 zusammenzubringen. Kurze Wege zur Arbeit sind familienfreundlich, weil sie Zeit  
22 sparen. Außerdem können sie gesundheitsfördernd und klimafreundlich mit dem  
23 Fahrrad zurückgelegt werden. Von der Vermeidung schädlicher Emissionen durch  
24 konventionellen Autoverkehr profitieren alle.

25 Wir prüfen die Umwandlung bestehender Gewerbegebiete zu Mischgebieten, um neue  
26 Flächen für Wohnungsbau zu erschließen. Im Gewerbegebiet Herzbergstraße könnten  
27 so neue Wohnungen in zentraler Lage entstehen und die Attraktivität des Gebiets  
28 gesteigert werden. Diese Umwandlung muss jedoch behutsam umgesetzt werden, so  
29 dass bestehende Gewerbe- und Industriebetriebe nicht verdrängt werden.

30 Ein grünes Zentrum für Hohenschönhausen

31 Das Gebiet um den Bahnhof Hohenschönhausen soll als Zentrum des Ortsteils  
32 entwickelt werden. Dazu gehört für uns ein Mix aus Wohnungen, kleinteiligem  
33 Handel und Dienstleistung, kulturelle und öffentliche Einrichtungen, sowie  
34 attraktive Platzgestaltung mit hoher Aufenthaltsqualität. Der öffentliche Raum  
35 muss adäquate und vielfältige Möglichkeiten zur Freizeit- und  
36 Erholungsgestaltung bieten.

37 Die beiden Standorte der bezirklichen Gartenarbeitsschule wollen wir zu Zentren  
38 für Stadtnatur weiterentwickeln und für alle Menschen öffnen. Aktuelle Themen  
39 wie Urban Gardening oder Urban Farming müssen von der Gartenarbeitsschule  
40 aufgegriffen und aktiv in den Bezirk getragen werden. Für Lichtenberger\*innen,  
41 die Natur in ihren Kiez bringen wollen, müssen die Zentren für Stadtnatur erste

42 kompetente Ansprechpartner sein. Die Weiterentwicklung muss finanziell und  
43 personell gesichert werden.

44 Bauen für alle Generationen und mit Bürger\*innenbeteiligung

45 Öffentliche Gebäude lassen wir zukünftig so bauen, dass sie barrierefrei und  
46 flexibel nutzbar sind. Sie müssen so gebaut werden, dass wir sie den sich  
47 ändernden gesellschaftlichen Anforderungen anpassen können. Beispielsweise  
48 können wir „mitwachsende Gebäude“ so errichten, dass später Geschosse  
49 hinzugefügt oder die Raumaufteilung mit relativ wenig Aufwand verändert werden  
50 kann. So kann eine KITA in eine Jugendfreizeiteinrichtung umgewandelt werden.  
51 Oder in einem Gebiet mit rückläufigen Schüler\*innenzahlen werden Teile einer  
52 Grundschule als Tagespflegestation für Senior\*innen genutzt. Hierbei kann eine  
53 gemeinsam genutzte Mensa ein Begegnungsort zwischen Jung und Alt werden.

54 Für Gebiete ohne Bebauungsplan wollen wir diesen aufstellen. Nur dadurch erhält  
55 der Bezirk die Möglichkeit die Art und das Maß der Nutzung zu definieren.  
56 Bürger\*innen erhalten so die Möglichkeit in einem gesetzlich vorgesehenem  
57 Beteiligungsverfahren über Geschosshöhen, Geschossflächen oder den Anteil von  
58 wohnortnahen Grünflächen mitzubestimmen und ökologische Aspekte stärker zu  
59 diskutieren. Bürger\*innenbeteiligung muss dabei über reine  
60 Informationsveranstaltungen des Bezirksamtes hinausgehen. Auch für Investoren  
61 bietet ein Bebauungsplan mehr rechtliche Sicherheit und führt zu einer  
62 verlässlichen Planungsgrundlage.

63 Begrünte Dächer und Fassaden für Klima und Erholung

64 Neue Stadtquartiere entwickeln und bauen wir ökologisch. Dazu gehört die  
65 frühzeitige Erschließung des Gebiets durch Busse und Bahnen und wenn möglich die  
66 Verpflichtung von Investoren zum Bau klimafreundlicher Gebäude.

67 Wir möchten vorhandene Möglichkeiten ausschöpfen durch höheres, der Umgebung  
68 angepasstes Bauen mehr Platz für Grünflächen zu schaffen. Der Flächenverbrauch  
69 durch Bebauung muss in einem angemessenem Verhältnis zur Größe der geschaffenen  
70 Wohnfläche stehen.

71 Dächer können zur Begrünung, zum Speichern von Regenwasser, zur Energiegewinnung  
72 oder als grüne Erholungsflächen genutzt werden. Mit einem bezirklichen  
73 Dächerprogramm wollen wir das Potential dieser bisher wenig genutzten Flächen  
74 heben. Der Bezirk soll zusammen mit Akteuren der Wohnungs- und Wasserwirtschaft,  
75 Umwelt- und Mieterverbänden sowie den Gewerbetreibenden Möglichkeiten zur  
76 Dachnutzung prüfen und in einem Konzept festhalten. Je nach statischen  
77 Voraussetzungen können unterschiedliche Nutzungen realisiert werden. Denkbar  
78 wäre die Nutzung des Daches eines Baumarktes als Sportplatz, das Aufstellen von  
79 Hochbeeten zum urbanen Gärtnern der Hausgemeinschaft oder die Installation von  
80 Photovoltaikanlagen auf Schuldächern. Wir halten eine Förderung von Projekten  
81 mit gesamtgesellschaftlichem Mehrwert durch den Bezirk für sinnvoll.

## A9 8. Vielfalt leben: Für ein friedliches Miteinander in Lichtenberg

Antragsteller\*in: Vorstand

1 Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung haben im öffentlichen Leben  
2 Lichtenbergs keinen Platz. Wir fordern, rassistischen, fremdenfeindlichen und  
3 diskriminierenden Äußerungen und Taten unmittelbar und eindeutig entgegen zu  
4 treten.

5 Wir fordern zur Bewältigung der Herausforderungen beim Zusammenleben mit  
6 geflüchteten Menschen eine konstruktive, engagierte Zusammenarbeit sowie eine  
7 faire Lastenverteilung zwischen Bezirk und Senat.

8 Gemeinsames Leben statt Abschottung

9 Wir möchten, dass alle Menschen, die in unserem Bezirk leben, sich im Alltag und  
10 in der Schule mit Respekt begegnen. Alle Kinder und Jugendlichen haben ein Recht  
11 darauf, das soziale Miteinander schon in der Schule zu leben. Eine separate  
12 Beschulung geflüchteter Kinder und Jugendlicher in den Sammelunterkünften kann  
13 nur eine temporäre Notlösung sein. Ziel muss es sein, auch geflüchtete Kinder  
14 regulär zu beschulen. Dazu bedarf es gemeinsamer Anstrengungen, um die soziale  
15 Infrastruktur im gesamten Bezirk zum Wohle aller Lichtenberger\*innen  
16 weiterzuentwickeln.

17 Wir möchten, dass Menschen in Turnhallen Sport treiben. Geflüchtete in ihnen  
18 über Wochen unterzubringen, halten wir für inakzeptabel. Wir fordern,  
19 Hallenzeiten vorrangig an Sportvereine zu vergeben, die Gleichberechtigung,  
20 Inklusion und interkulturelle Vielfalt leben.

21 Stadtteilzentren und Vereine als Motoren guter nachbarschaftlicher Kontakte

22 Wir sehen vor allem Stadtteilzentren, Migrantenorganisationen,  
23 Jugendfreizeiteinrichtungen, Kitas, Schulen und Sportvereine als Motor guter  
24 nachbarschaftlicher Kontakte und effektiver Ehrenamtsarbeit. Wir fordern deshalb  
25 den Erhalt der Einrichtungen. Wir fördern zudem die Vernetzung und gegenseitige  
26 Unterstützung der Akteure.

27 Vielfalt und Inklusion bereichern die Lichtenberger Verwaltung um wertvolle  
28 Perspektiven, Sprach- und Kulturkenntnisse. Wir fordern, dass die Verwaltung  
29 personell die kulturelle Vielfalt Lichtenbergs widerspiegelt und eigenes  
30 Verhalten kritisch reflektiert.

31 Wir möchten allen Lichtenberger\*innen die Beteiligung an demokratischen  
32 Verfahren zur Meinungsbildung, Entscheidungen über die Verwendung von  
33 Haushaltsmitteln und städtebaulichen Planungen erleichtern.  
34 Beteiligungsbarrieren müssen dazu identifiziert und abgebaut werden.

35 Volkshochschule und Bibliotheken leisten einen wichtigen Beitrag zum  
36 Zusammenleben. Wir fordern den Erhalt der Einrichtungen und unterstützen  
37 nachdrücklich eine Ausrichtung des Angebots auf sich wandelnde Bedarfe.

38 Unternehmer\*innen mit Zuwanderungsgeschichte tragen zum Wohlstand der  
39 Lichtenberger\*innen entscheidend bei. Wir fordern, die bezirkliche  
40 Wirtschaftsförderung interkulturell auszurichten und das Schaffen von  
41 Qualifizierungsmöglichkeiten durch die Betriebe zu begleiten.

- 42 Städtepartnerschaften dienen mehreren Zielen, auch dem Jugend- und
- 43 Erfahrungsaustausch über Grenzen hinweg. Wir fordern Partnerschaften auf
- 44 Augenhöhe und die Erfüllung der abgeschlossenen Verträge.

## A10 9. Demokratie gemeinsam leben

Antragsteller\*in: Vorstand

1 Wir wollen unseren Bezirk mit seinen Bürger\*innen regieren – und nicht gegen sie  
2 oder an ihnen vorbei. Dabei spielt Bürger\*innenbeteiligung für uns eine  
3 wesentliche Rolle.

4 Entschieden gegen Extremismus, Rechtspopulismus und Gewalt

5 Wir setzen uns für einen demokratischen, toleranten und friedlichen Umgang  
6 miteinander im Bezirk ein und damit gegen Rassismus, Antisemitismus,  
7 Antiziganismus, Homophobie, Menschenverachtung und Gewalt. Wir fordern  
8 präventive Maßnahmen, die verhindern, dass insbesondere junge Menschen ins  
9 rechtsextremistische Milieu hineingezogen werden.

10 Wir bieten denjenigen Hilfe und Unterstützung, die eine Rückkehr in das  
11 demokratische Zusammenleben suchen, und setzen uns für effektive  
12 Aussteiger\*innenprogramme ein.

13 Wir verurteilen jede Art von verbaler und nonverbaler Gewalt, insbesondere  
14 gegenüber Menschen, die aus verschiedenen Gründen vom gesellschaftlichen  
15 Normbild abweichen. Gewalt ist kein legitimes Mittel der Auseinandersetzung –  
16 egal, von wem sie ausgeübt wird.

17 Aktionen gegen Rechtsextremismus sowie antidemokratische Tendenzen unterstützen  
18 wir und wollen verstärkt mit entsprechenden Vereinen und Initiativen  
19 kooperieren. Es gibt in Lichtenberg keinen Platz für Kräfte, die unsere  
20 Demokratie abschaffen und das gesellschaftliche Klima vergiften wollen.

21 Wir wollen Bürger\*innenbeteiligung – aber ehrlich und von Anfang an!

22 Wir streben eine Gesellschaft an, in der die Menschen sich am bezirklichen  
23 Geschehen aktiv beteiligen und sich für das Gemeinwohl aller engagieren. Wir  
24 unterstützen auch weiterhin den Bürgerhaushalt und die Kiezfonds in unserem  
25 Bezirk.

26 Wir setzen uns dafür ein, dass der Zweck aller Beteiligungsformen der  
27 Bürger\*innen klar im Vorhinein an die Bürger\*innen kommuniziert wird. Denn  
28 Bürger\*innenbeteiligung kann verschiedene Ziele haben: Ermitteln der Expertise  
29 der Bürger\*innen, Bürger\*innen zu informieren, sich durch Bürger\*innen beraten  
30 zu lassen oder diese tatsächlich mitentscheiden zu lassen. Es dürfen bei allen  
31 Beteiligungsformen keine falschen Erwartungen geweckt werden, sonst drohen  
32 Frustration und Politikverdrossenheit.

33 Wir wollen möglichst niedrigschwellige Beteiligungsformen, damit  
34 Bürger\*innenbeteiligung allen Bürger\*innen offen steht, unabhängig von sozialem  
35 Status und Ressourcen.

36 Wir wollen nicht, dass sich besonders ressourcenstarke Gruppen zu Lasten der  
37 Allgemeinheit im Rahmen von Bürger\*innenbeteiligung durchsetzen.

38 Transparente Verwaltung in Lichtenberg

39 Wir setzen uns weiterhin dafür ein, dass die politischen Entscheidungen sowie  
40 die Arbeit der öffentlichen Verwaltung transparent und nachvollziehbar sind.

41 Dazu gehört, dass die Lichtenberger\*innen ausreichend und verständlich  
42 informiert werden und die Möglichkeit der Mitbestimmung haben.

43 Wir wollen, dass alle Unterlagen von Bebauungsplanverfahren zu jedem Zeitpunkt  
44 in diesem Verfahren auch über das Internet zugänglich sind. Zusätzlich sollen  
45 die Bürger\*innen vor Ort über geplante Bauvorhaben verständlich und geeigneter  
46 Form informiert werden.

47 Kooperationspartner des Bezirksamtes, wie z. B. Freie Träger, die mit dem  
48 Bezirksamt zusammenarbeiten, sollen ein Mindestmaß an Transparenzregeln in ihrer  
49 Organisation realisieren. Wir fordern die Veröffentlichung der Zuwendungs- und  
50 Leistungsvertragspartner sowie die Veröffentlichung von Zielen und  
51 Erfolgskriterien der Kooperation mit dem Bezirksamt.

52 Lifestream in der BVV – ein grüner Erfolg mit Entwicklungspotenzial

53 Nachdem wir die Übertragung der Sitzungen der Bezirksverordnetenversammlung im  
54 Internet durchgesetzt haben, gilt es nun das Angebot qualitativ zu verbessern.  
55 So sollte es in der Aufzeichnung möglich sein, die einzelnen Tagesordnungspunkte  
56 zu identifizieren und gezielt bestimmte Teile der Sitzung anzuschauen. Auch eine  
57 Speicherung der Aufzeichnung über die gesamte Wahlperiode, mindestens aber sechs  
58 Monate, halten wir für sinnvoll.

## A11 10. Die Rummelsburger Bucht: Ein Beispiel für Lichtenbergs Herausforderungen

Antragsteller\*in: Vorstand

1 Die Rummelsburger Bucht benötigt ein nachhaltiges und zukunftsweisendes  
2 Entwicklungskonzept, welches die Bedürfnisse und Interessen der dort lebenden  
3 Menschen, Tiere und Pflanzen gleichermaßen berücksichtigt. Es müssen jetzt die  
4 richtigen Schritte unternommen werden, damit eines Tages wieder im See gebadet  
5 werden kann. Dafür müssen alle Fakten ergebnisoffen auf den Tisch. Um alle  
6 Interessen bei der zukünftigen Nutzung zu berücksichtigen, sollte der von uns  
7 initiierte Runde Tisch konstruktiv fortgeführt werden.

8 Giftige Böden und belastetes Wasser? Wir tun was dagegen!

9 Von schadstoffbelasteten Böden darf in Lichtenberg keine Gefahr ausgehen, weder  
10 im Tierpark noch im Rummelsburger See. Solange kein überzeugendes Konzept für  
11 den kontaminierten Seeboden gefunden ist, sollten keine weiteren Stege gebaut  
12 und große Fahrgastschiffe ganz vom See verbannt werden, denn sie wirbeln den  
13 giftigen Seeboden immer wieder auf. Auf die Gefahren für badewillige Menschen  
14 muss noch stärker hingewiesen werden.

15 Wir stehen dafür, Probleme vor Ort anzupacken und sie nicht an andere Stellen  
16 auszulagern. Anfallendes Regenwasser im Baugebiet Ostkreuz sollte dort  
17 versickern, wo es anfällt. Hierfür eignen sich beispielsweise begrünte Dächer  
18 und Oberflächen oder Rigolen. Die von der Bezirksverwaltung vorgesehenen  
19 Regenwasserrückhaltebecken erzeugen nur weitere Probleme. Die  
20 Schadstoffeinträge, die vom Ruschegraben aus in den Rummelsburger See gelangen,  
21 müssen abgestellt werden. Und das am besten dort, wo sie entstehen. Die Sport-  
22 und Freizeitfläche Georg-Löwenstein-Straße darf nicht einer Regenwasser-  
23 Reinigungsanlage zum Opfer fallen, für die nötige Reinigung müssen dezentrale  
24 Möglichkeiten überprüft werden.

25 Neue Wohngebiete brauchen eine soziale und grüne Infrastruktur

26 Der Bau neuer Wohnungen in Lichtenberg kann nur mit der gleichzeitigen  
27 Mitplanung von sozialer und grüner Infrastruktur erfolgreich gelingen. Neue  
28 Schulgebäude, Kitas und Grünflächen müssen auch bei der Entwicklung des  
29 Baugebietes Ostkreuz vorgesehen werden.

30 Die neuen Bauvorhaben in Lichtenberg dürfen nicht dazu führen, dass Menschen  
31 verdrängt werden und letzte Freiräume dem schnellen Profit durch  
32 Grundstücksverkäufe zum Opfer fallen. Überdimensionierte Bauplanungen wie das  
33 sogenannte Wasserhaus am Ostkreuz sehen wir nicht zuletzt deshalb kritisch, weil  
34 das voraussichtliche Verkehrsaufkommen der Besucher\*innen vollkommen ungeklärt  
35 ist.

36 Wir machen uns dafür stark, dass der Rummelsburger See endlich in Landeshand  
37 gelangt. Die Situation – Bund als Eigentümer, Land als Verantwortlicher für die  
38 Beseitigung der Altlasten – verkompliziert die Problemlage zusätzlich.